

Ein Name, der Geschichte(n) schreibt

Bodo Machners Initiative will Kirchengemeinden zusammenbringen, die nach Martin Luther benannt wurden

Von Uli Schulte Döinghaus. Martin Luther war selbstbewusst, ab und an sogar ein wenig eitel. Aber dass nach ihm Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäuser benannt wurden – das hätte er zu Lebzeiten zu verhindern gewusst. Dem Erzfeind des Ablasshandels war Personenkult zuwider. Vielleicht ist dies ein Grund dafür, dass erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts protestantische Kirchen oder Gemeindehäuser nach dem Reformator benannt wurden. "In Berlin, Brandenburg und der Oberlausitz spiegeln die Martin-Luther-Kirchen die Regionalgeschichte wider", sagt Bodo Machner (61). Der promovierte Ingenieur und IT-Fachmann aus Berlin-Pankow hat sich in einem von ihm initiierten Projekt den Lutherkirchen und Martin-Luther-Gemeinden in der EKBO verschrieben.

Mitstreiter aus sieben Gemeinden in Berlin, Cottbus und Görlitz helfen bisher mit, die "Geschichte der Luther-Gemeinden in der EKBO" aufzuspüren und zu veröffentlichen. Ziel der Initiative könnte im Reformationsjahr 2017 eine lockere Verbindung solcher Christengemeinden sein – ein analoges wie digitales Netz, das aus einer gemeinsamen Internetplattform und zahlreichen persönlichen Begegnungen geknüpft ist. Der Anfang ist gemacht. Die Netzwerker und Geschichtsschreiber haben sich zu zwei Workshops getroffen, zuerst – wo sonst? - im Lutherhaus in Berlin-Pankow.

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und zum Ende der 1920er/Anfang der 1930er Jahre entstanden in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz 13 neue Gotteshäuser, die den Namen Martin Luthers erhielten. Ursache der Neubauten und Neugründungen war die Industrialisierung, die in Berlin und aufblühenden Provinzstädten zu regelrechten Einwanderungswellen führte. Ähnlich rasch wuchs die Nachfrage nach christlichem Gemeindeleben, kirchlichen Strukturen und Neubauten mit protestantischem Profil. Die Kirchenbauten jener Zeit spiegeln auch architektonisch die evangelische Sicht auf den Gottesdienst wider. Im Zentrum sind Predigt und Abendmahl.

Oft waren es die ersten protestantischen Kirchenbauten in der Region, daher wurde der Gründer der Kirche als Namenspatron ausgewählt. Aber die neuen Kirchen und ihre Gemeinden des 19. Jahrhunderts trugen auch die Namen von preußischen und kaiserlichen Herrschaften – Königin Luise, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Kaiser Wilhelm. Das Herrscherhaus gebot schließlich in Personalunion auch über die evangelische Kirche. In Görlitz hätte die Namensinflation um Wilhelm Zwo womöglich um Verwechslungen von Monumentalbauten geführt – und so entschloss sich die Kirchengemeinde, ihren prachtvollen Neubau lieber doch nach Martin Luther zu nennen.

Vermutlich war dies keine aufrührerische Namensgebung, sondern sie passte famos in den Zeitgeist. Der versuchte damals mit Erfolg, Martin Luther zu einer Art nationaldeutscher Persönlichkeit aufzumotzen, für Kaiser, Volk und Vaterland. Ähnliche Vereinnahmungswellen schwappten auch im 20. Jahrhundert über das Andenken Luthers hinweg, inklusive Nazidiktatur und SED-Staat. Das zeigt zurzeit eindrucksvoll "Sankt Luther - Reformator zwischen Inszenierung und Marketing" im Museum der Berliner Nikolaikirche, über die die "Katholische Nachrichtenagentur" (KNA) schreibt: "Unter den preußisch-protestantischen Hohenzollern wurde Luther zum deutschen Heros, dann nach 1870 zum visionären Reichseiniger stilisiert. In den zwei Weltkriegen machte man ihn zur Symbolfigur des Durchhaltewillens." Jeder Geburts- und Todestag sei für polit-religiöse Feiern verschiedenster ideologischer Ausrichtung genutzt worden – und spielte auch bei Namensgebungen von neuen Kirchen und ihren Gemeinden eine Rolle.

Davon ist in und um den Lutherkirchen in Berlin, Brandenburg und der Oberlausitz nichts mehr zu spüren, versichert Netzwerker Bodo Machner. Am Beispiel von Lutherkirchen sei aber die Zeitgeschichte evangelischen Gemeindelebens fast exemplarisch nachzuvollziehen. Manche Kirchengemeinden fusionierten mit anderen Gemeinden – und gaben den Namensgeber "Martin Luther" damit auf. Teilweise blieb er wenigstens in der Gebäudebezeichnung von Gemeindezentren. Mindestens zwei Kirchengebäude wurden aus der Obhut von landeskirchlichen Gemeinden in die Hände ande-

rer (frei)kirchlicher Träger entlassen. Überall müssen sich die zuständigen Kirchengemeinden immer wieder um den baulichen Bestand ihrer Lutherkirchen kümmern, z.B in Cottbus und Görlitz. Denkmalschützer in Görlitz beklagen: "Leider steht die Lutherkirche heute alles andere als fest. Abertausende von Steinen weinen regelrecht, denn sie triefen vor Feuchtigkeit."

Vielleicht sorgt die Vernetzungsinitiative des engagierten Protestanten Bodo Machner mit dafür, dass Martin Luther dort bald wieder auf festem und trockenem Grund steht.

Interesse an der Initiative "Geschichte der Luther-Gemeinden in der EKBO" haben bisher Repräsentanten aus folgenden Kirchengemeinden bekundet: Evangelische Innenstadtgemeinde Görlitz (Lutherkirche), Evangelische Lutherkirchengemeinde Cottbus, Evangelische Kirchengemeinde Zeuthen, Evangelische Luthergemeinde Berlin-Spandau, Martin-Luther-Gemeinde Berlin-Lichterfelde, Evangelische Luther-Kirchengemeinde Schöneberg, Evangelische Luther-Kirchengemeinde Alt-Reinickendorf, Evangelische Kirchengemeinde Martin Luther in Berlin-Pankow.

Informationen: bodo.machner@t-online.de